

E 85/19

Sonderabdruck.

BYZANTINISCHE ZEITSCHRIFT

BEGRÜNDET VON KARL KRUMBACHER

UNTER MITWIRKUNG ZAHLREICHER FACHGENOSSEN

MIT UNTERSTÜTZUNG DES THEREIANOSFONDS
DER KÖNIGL. BAYERISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

HERAUSGEGEBEN VON

AUG. HEISENBERG UND PAUL MARC



LEIPZIG

DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER

1912

Verlag von B. G. Teubner in Leipzig und Berlin.

Generalregister

zur Byzantinischen Zeitschrift Band I—XII, 1892—1903.

Mit Unterstützung des Thereianosfonds der Königl. Bayerischen Akademie der Wissenschaften ausgearbeitet von **PAUL MARC**.

[VIII u. 592 S.] gr. 8. 1909. Geh. *M* 24.—

Das Generalregister stellt sich die Aufgabe, das reiche, in den ersten 12 Bänden der B. Z. niedergelegte wissenschaftliche Material für die allgemeine gelehrte Forschung nutzbar zu machen. Das Prinzip der Disposition war Einheitlichkeit im Sinne der heutigen Philologie, d. h. es wurde in einem großen alphabetischen Verzeichnis der Personen und Sachen der gesamte Stoff, Persönlichkeiten und Orte, historische Tatsachen und Quellen, theologische und juristische Begriffe, sprachliche und metrische Kategorien, Paliographie, Numismatik und Epigraphik usw. zusammengefaßt. Ausgesondert sind nur die Wörter als solche, die einem besonderen Abschnitt, in griechische und lateinisch-romanische und germanische Wörter getrennt, zugewiesen sind, sowie die Handschriften. Den Schluß bildet ein alphabetisches, bis zum 16. Bande fortgeführtes Verzeichnis der Mitarbeiter der I. Abteilung der B. Z., der Rezensionen und besprochenen Autoren der II. Abteilung, der Referate über Zeitschriften und der Nekrologe.

Der Verfasser war bemüht, die Schlagwörter im großen Register der Personen und Sachen möglichst eng, präzise und konkret zu fassen. In der Verfolgung dieser Absicht hat er, über die Angaben der Zeitschrift vielfach hinausgehend, nach selbständiger Informierung und Überlegung jedes einzelne Schlagwort näher definiert, die Personen nach Stand und Zeitalter, die Orte nach ihrer Lage usw.; andererseits hat er durch zahlreiche Rückverweise die Benutzung des Registers möglichst fruchtbar zu gestalten sich bestrebt. Somit darf dieses Generalregister wohl mit dem Anspruch auftreten, die Vorteile eines einfachen Index unter Beibehaltung der alphabetischen Anordnung mit denen einer systematischen Übersicht zu verbinden.

Als Ergänzung der Byzantinischen Zeitschrift erscheint im gleichen Verlage:

Byzantinisches Archiv.

Begründet von **K. KRUMBACHER**, in zwanglosen Heften
herausgegeben von **AUG. HEISENBERG** und **PAUL MARC**.

Heft 1. **Untersuchungen zur Geschichte der griechischen Sprache von der Hellenistischen Zeit bis zum 10. Jahrhundert nach Christi** von C. Dieterich. Mit einer Karte. *M* 10.— (Für die Abonnenten der „Byzantinischen Zeitschrift“ *M* 8.—)

Heft 2. **Der Bilderkreis des Griechischen Physiologus des Kosmas Indikopleustes und Octateuch.** Nach Handschriften der Bibliothek zu Smyrna bearbeitet von J. Strzygowski. Mit 40 Lichtdrucktafeln und 3 Abbildungen. *M* 12.— (Für die Abonnenten der „Byzantinischen Zeitschrift“ *M* 10.—)

Heft 3. **Sammlung und Kataloge Griechischer Handschriften.** Im Verein mit Fachgenossen bearbeitet von V. Gardthausen. *M* 6.— (Für die Abonnenten der „Byzantinischen Zeitschrift“ *M* 4.80.)

Heft 4. **I documenti greci medioevali di diritto privato dell' Italia meridionale.** E loro attinenze con quelli bizantini d'Oriente e coi papiri greco-egizii. (Aus griechischen Dokumenten des mittelalterlichen Privatrechts.) Von G. Ferrari. *M* 8.— (Für die Abonnenten der „Byzantinischen Zeitschrift“ *M* 6.40.)

Heft 5. **Das Drachenvunder des heiligen Georg.** Von Joh. B. Aufhäuser. [XI u. 254 S.] Mit 19 Abbildungen auf 7 Tafeln. Geh. *M* 10.—, in Leinwand geb. *M* 11.50.

Populäre Aufsätze.

Von **KARL KRUMBACHER**.

[XII u. 388 S.] 8. 1909. Geh. *M* 6.—, geb. *M* 7.—

Gibt erstmalig für jeden Gebildeten in verständlicher und anziehender Form eine Darstellung des in den letzten Jahrzehnten mit steigender Intensität bearbeiteten Gebietes byzantinischer und neugriechischer Kultur aus der berufenen Feder des Forschers, dem diese Studien in Deutschland nicht den kleinsten Teil ihres Aufschwungs verdanken. Die ersten drei Abteilungen der Sammlung sind der neugriechischen Sprache und Literatur sowie den interessantesten Erscheinungen der byzantinischen Geschichte gewidmet; der vierte endlich bringt einige Aufsätze allgemein biographischen, literatur- und kulturgeschichtlichen Inhalts.

Die auf die Ungarn bezüglichen Volksnamen bei den Byzantinern.

Es ist eine allgemeine Erfahrung, daß die byzantinischen Geschichtsschreiber und Chronisten bei der Benennung der fremden, auf dem Schauplatz der Geschichte neu auftretenden Völker die Verwendung der zeitgenössischen und bei dem Volke üblichen Namen meistens verschmähen und statt dieser mit großer Vorliebe zu alten, womöglich auch bei den großen Geschichtschreibern der klassischen Zeit (Herodotos, Thukydides, Xenophon) bezeugten Volksnamen greifen. Diese Sitte der Byzantiner kann mit Recht als eine Entartung der archaisierenden Tendenz bezeichnet werden, indem sie die an sich berechnete Nachahmung der alten Methode, Auffassung, Technik und Sprache auch auf solche Gebiete übertragen, wo die Verhältnisse schon ganz andere geworden sind und infolgedessen die Fortpflanzung der alten Tradition nur mit Schädigung der historischen Wahrheit geschehen kann. Ein interessantes Beispiel dafür gibt uns das Volk der Ungarn, welches zuerst im neunten Jahrhundert in den byzantinischen Quellen auftaucht, also in einer Zeit, da sie sich noch im uralten Sitze zwischen dem Don und Kaukasus als Nachbarn und Bundesgenossen der Chazaren aufhielten und von dort zu mehreren Raubzügen gegen Iberien und Armenien auszogen. Von dieser Zeit angefangen werden die Ungarn durch die Zeitalter der Wanderung und Landeseroberung, nachher der Gründung und Befestigung eines einheitlichen, ständigen Reiches in Pannonien, d. h. in ihrem heutigen Lande, von den Byzantinern stets berücksichtigt als ein an der unmittelbaren Grenze der Machtsphäre von Byzanz sitzendes Volk, dessen kulturelle und politische Einverleibung ein immerfort erstrebtes, aber freilich nur selten und mit sehr zweifelhaftem Erfolg erzielltes Begehren der byzantinischen Machthaber bildete. Die byzantinischen Geschichtsquellen erwähnen die Ungarn unter vielen verschiedenen Namen, in deren Verwendung nach gewissen Schriftstellern und Perioden eine bestimmte Regelmäßigkeit beobachtet werden kann. Der Verfasser dieser Zeilen hat in einer ungarisch geschriebenen Abhandlung¹⁾ alle diese Namen zusammengestellt und bezüglich der Pro-

1) A magyarokra vonatkozó népnévek a bizánczi íróknál. Értekezések a nyelvés és széptudományok köréből. XXI. kötet, 6. szám. Kiadja a Magyar Tudományos Akadémia. Budapest, 1910. Vgl. die Besprechung in BZ. Bd. XIX (1910) S. 644.

venienz, Echtheit und Bedeutung einer Prüfung unterzogen. Es sind dabei manche Ergebnisse herausgekommen, und zwar sowohl zur näheren Charakteristik des Verfahrens der byzantinischen Geschichtschreiber bei der Benennung eines fremden Volkes, als auch bezüglich der vielumstrittenen und noch immer nicht gehörig aufgeklärten Frage über den Ursprung und die Urgeschichte der ungarischen Nation. Das gütige Entgegenkommen der Redaktion, wofür ich mich zu größtem Dank verpflichtet fühle, hat mir Gelegenheit geboten, jetzt die Hauptresultate meiner Untersuchung auch den Lesern dieser Zeitschrift bekannt zu machen. Ich tue es in der Hoffnung, daß der behandelte Gegenstand — abgesehen von den Teilen, welche speziell die ungarische Geschichte berühren — als ein Beitrag zur Kenntnis und allgemeinen Würdigung der byzantinischen Geschichtschreiber auch die byzantinische Philologie selbst interessieren und fördern kann. Außerdem darf ich vielleicht — indem ich jetzt meine ungarische Abhandlung den Fachgenossen aller Nationen zugänglich mache, — die weitere Sichtung und Ergänzung der gewonnenen Ergebnisse erwarten.

Vor der Untersuchung des Ursprungs und der Bedeutung der einzelnen Volksnamen halte ich für notwendig, daß ich eine kurze Übersicht über die Abwechslung der auf die Ungarn bezüglichen Volksnamen nach chronologischer Ordnung vorausschicke und so nachweise, mit welchen Namen die einzelnen Schriftsteller die Ungarn bezeichnet haben. Eine solche Zusammenstellung kann nicht ohne Belehrung sein, vor allem hinsichtlich der Fragen: wie groß ist der Raum, auf welchen die Benutzung dieses oder jenes Namens sich innerhalb der byzantinischen Literatur erstreckt, und was war die Ursache des Namenswechsels nach Schriftstellern und Zeitaltern.

Chronologische Übersicht über den Wechsel der Volksnamen.

Jahr- hundert	<i>Ὀὔγγροι</i>	<i>Ὀὔννοι</i>	<i>Τούροισι</i>	<i>Πάλορες</i>	<i>Μάτζαροι</i> <i>Μεγέση</i>	<i>Σα- βαρτοι- άσφαλοι</i>
VI.	—	—	—	—	Malalas (<i>Μοῦγελ</i>)	—
VII.	—	—	—	—	Theophylaktos Simokattes (<i>Μάτζαροι</i>)	—
IX.	—	—	Theophanes	—	Theophanes (<i>Μονάγεις</i>)	—
	Georgios Monachos			—	—	—

Jahr- hundert	Οἰκτοί	Οἰκτοί	Τοῦτοι	Παῖδες	Μάτρες Μετρίη	Σα- βατοῦ- ασφαλοῦ
X.	—	—	Konstantinos Porphyro- gennetos	—	Konstantinos Porphyrogennetos	—
	—	—	Genesios	—	—	—
	—	—	Symeon Logothetes	—	—	—
	—	—	Theophanes continuatus	—	—	—
	—	—	Pseudo- Symeon	—	—	—
XI.	—	—	Leon Grammatikos	—	—	—
	Skylitzes	—	Skylitzes	—	—	—
	Kedrenos	—	Kedrenos	—	—	—
XII.	Zonaras	—	Zonaras	—	—	—
	Michael Glykas	—	—	—	—	—
	Anna Komnena	—	—	—	—	—
	Eustathios	—	—	—	—	—
	—	Joannes Kinnamos	—	Joannes Kinnamos	—	—
XIII.	Niketas Akominatos	—	—	Niketas Akominatos	—	—
	Georgios Akropolites	—	—	—	—	—
XIV.	—	—	—	Georgios Pachymeres	—	—
	Chronik von Morea	—	—	—	—	—
	Joannes Kantakou- zenos	—	—	Joannes Kantakou- zenos	—	—
XV.	—	—	—	Laonikos Chalkondyles	—	—
	Doukas	—	—	—	—	—
	Phrantzes	—	—	—	—	—
	—	—	—	Kritoboulos	—	—

Versuchen wir jetzt den Ursprung und die auf die Ungarn bezügliche Bedeutung der einzelnen Volksnamen nach der chronologischen Reihenfolge festzustellen.

Toûρχοι.

Dieser Name war schon lange vor dem Erscheinen der Ungarn an der byzantinischen Reichsgrenze im Gebrauch und diente von der Mitte des VI. Jahrh. anfangen zur Bezeichnung mehrerer Völker verschiedenen ethnischen Charakters, ja überlebte sogar das byzantinische Reich selbst gerade durch seine glücklichen Rivalen und Zerstörer, nämlich die Osmanen. Nach einer Untersuchung der Geschichte dieses Namens läßt sich mit Sicherheit bestimmen, daß die Byzantiner mit dem Namen *Toûρχοι* während seiner fast auf ein ganzes Jahrtausend zurückgehenden Überlieferung zwei Vorstellungen unauslöschlich verbanden: 1. eine kulturelle Vorstellung, die die nomadische Lebensweise enthielt, und 2. eine geographische Vorstellung, die sich auf die Gegend des Kaukasus, d. h. noch genauer auf die Tiefebene zwischen Don und Kaukasus bezog.

In der Zeit seines ersten Auftauchens, also bei den Geschichtschreibern des VI. Jahrh., bedeutet er zweifellos die von der Gegend des Jaxartes ausziehenden türkischen Eroberer, die sich auch die zwischen Wolga, Don und Kaukasus lebenden nomadischen Völker unterworfen haben. Dieses Volk wird in den chinesischen Annalen als Tukiue, in den von Radloff publizierten alt-türkischen Inschriften als Türk bezeichnet.¹⁾

Die Geschichtschreiber des VI. Jahrh. haben noch genau gewußt, daß der Mittelpunkt des Türkenreiches nicht in Europa, sondern in Asien irgendwo um das Altaigebirge (*τὸ Ἐκτὲλ χουσοῦν*) lag, und daß die Türken zwischen dem Don und Kaukasus nur Ankömmlinge waren, die dort angetroffenen Völker aber einer verschiedenen Rasse angehörten. Trotzdem sehen wir, daß schon der erste Berichtstatter, der über die *Toûρχοι* ausführlicher schreibt²⁾, ihr Land auf das östliche Ufer des Don setzt. Wenn wir bedenken, daß die Türken an dieser Stelle in die unmittelbare Nachbarschaft der Byzantiner drangen und diesen einen empfindlichen Schlag mit der Eroberung des Kimmerischen Bosporos³⁾ versetzten, stellt sich heraus, daß die Byzantiner bei der Bezeichnung des Landes der Türken jenen Punkt im Auge hatten, von wo ihr Reich durch die Angriffe der *Toûρχοι* am gefährlichsten bedroht war. Auf solche Weise hat die byzantinische Tradition die Türken mit dem öst-

1) S. Marquart, Osteuropäische und ostasiatische Streifzüge, S. 46.

2) Theoph. Byz. ed. Bonn. p. 484—5.

3) Menander, fr. 43, p. 89.

lich vom Don liegenden Lande verbunden. So viel ist sicher, daß Theophanes das ursprüngliche Türkenvolk nicht kannte, denn das Reich derselben ist schon ungefähr 100 Jahre vor seiner schriftstellerischen Tätigkeit gestürzt worden. Er kann den Namen *Toûρχοι* nicht in der eigentlichen ethnologischen, sondern nur in der übertragenen, d. h. geographischen und kulturellen Bedeutung gebraucht haben, indem er denselben auf die zwischen Wolga, Don und Kaukasus lebenden Nomadenvölker beschränkte. In engerem Sinne nennt er jenes Volk *Toûρχοι*, welches in der Ecke zwischen dem Don und Kaukasus hauste. Unter diesem Volke, obschon er seinen Stammnamen aus Unkenntnis nicht erwähnt, sind von der Mitte des VIII. Jahrh. an unbedingt die Magyaren zu verstehen.¹⁾ In weiterem Sinne dehnt er diesen Namen auf die zwischen der Wolga und dem Kaukasus wohnenden Chazaren aus, deren Stammname ihm schon bekannt ist und öfters ohne das Eponym *Toûρχοι* gebraucht wird. Als die Magyaren im Jahre 849 zuerst gegen Westen einen Raubzug führten und an der Linie der Donau mit den makedonischen Griechen zusammenstießen, mußten die letzteren genau wissen, daß die Magyaren aus dem Lande der Türken kamen; deswegen nennt Georgios Monachos²⁾ sie bei dieser Gelegenheit neben anderswoher gebrachten Namen auch *Toûρχοι*.

Das hat auch Konstantinos Porphyrogennetos gewußt, wie seine geographische Einteilung *πλησίον τῆς Χαζαρίας*³⁾ zeigt, und er konnte die Ungarn mit um so größerem Rechte *Toûρχοι* nennen, als sie auf ihn mit ihren wiederholten Einfällen in das Byzantinerreich auch in der Mitte des X. Jahrh. den Eindruck eines Nomadenvolkes gemacht haben. Er gebraucht also den Namen *Toûρχοι* in seiner von Theophanes herstammenden, d. h. geographischen und kulturellen Bedeutung. Das beweist auch der Umstand, daß die Chronographie des mit ihm verwandten Theophanes bei der Abfassung seines Werkes als Hauptquelle diente. Konstantinos ist es zu danken, daß dieser Name, der bei Georgios nur als Synonym erscheint, zur Bezeichnung der Ungarn auf die Dauer von ungefähr 200 Jahren beibehalten wurde. Von seiner Zeit angefangen werden die Ungarn nur in solchen Geschichtswerken *Toûρχοι* genannt, welche entweder er selbst schrieb oder durch andere schreiben ließ (Genesios, Symeon der Logothet, Theophanes Continuatus) oder aber spätere Chronisten mit Benutzung der so entstandenen Werke schrieben (Pseudo-Symeon, Leo Grammatikos, Skylitzes, Kedrenos, Zonaras).

1) Das erhellt aus mehreren Stellen, so z. B. p. 407, 403 ed. C. de Boor.

2) ed. Bonn. p. 848.

3) De adm. imp. ed. Bonn. cap. 38 p. 168.

Der Gebrauch des Namens *Toῦροι* bei Theophanes hat auch in einer anderen Richtung für die Erweiterung der Bedeutung dieses Namens Anlaß gegeben. Nachdem er öfters berichtet, daß die Türken über den Kaukasus in Armenien Einfälle machen und hier Raubzüge führen, und nachdem ferner schon Konstantinos Porphyrogennetos darüber Bescheid weiß, daß ein Teil der Türken, die *Σαβαροιδάσφαλοι*, sich in Armenien angesiedelt haben, dehnten die späteren Schriftsteller diesen Namen auch auf die Völker aus, die von Armenien her die byzantinische Grenze gefährdeten, ohne Rücksicht darauf, woher sie stammten. Auf solche Weise wird der Name *Toῦροι* auf die im XI. Jahrh. auftretenden Seldschuken, bzw. ihre Nachfolger, die Osmanen, übertragen.

Demgemäß stammt der Name *Toῦροι* der Ungarn aus einer Zeit, als sie noch zwischen Don und Kaukasus hausten, und bedeutete im Sprachgebrauche so viel, daß die Ungarn ein nomadisches Volk waren, das sich am Anfang des IX. Jahrh. und auch vorher auf dem soeben erwähnten Gebiet aufhielt. In jener Zeit aber hatte dieser Name gar keine bestimmte ethnische Bedeutung, und so ist es nicht gestattet, wie es früher geschehen ist, daraus auf die Ungarn derartige Schlüsse zu ziehen.

Οὔγγροι.

Es gibt nur einen einzigen Namen der Ungarn in den byzantinischen Geschichtsquellen, der erstens nicht aus den alten Quellen, sondern aus dem Sprachgebrauche des täglichen Lebens geschöpft wurde, zweitens nicht nur bei gewissen Schriftstellern und Zeitperioden, sondern von dem ersten Auftreten der Ungarn angefangen das ganze mittel- und neugriechische Zeitalter hindurch üblich war, und drittens sich immer ausschließlich nur auf die Ungarn bezog: *Οὔγγροι*. Diese Eigentümlichkeit lernen wir hochschätzen, wenn wir die bekannte Gleichgültigkeit der byzantinischen Schriftsteller gegenüber dem wahren Inhalt der Volksnamen beachten. Sie erweckt in uns die lebhafteste Aufmerksamkeit für den Ursprung dieses Namens und wir messen ihm schon von vornherein wichtige Bedeutung bei.

Was die Geschichte des Namens anbelangt, muß ich mich bei dieser Gelegenheit wegen Raumangels auf einen knappen Auszug meiner diesbezüglichen Untersuchungen beschränken.

Im V. Jahrh. nach Chr. sind einige zwischen der Wolga und dem Don lebende, miteinander verwandte Volksstämme bekannt geworden, die unter einem gemeinsamen Namen zusammengefaßt von dem benachbarten und sie teilweise unterwerfenden hunnisch-türkischen Völker

Uguren (Ugren) genannt werden, wie es aus den gleichzeitigen historischen Quellen zu schließen ist, vgl. Ὀγωρ bei Theoph. Simokattes (p. 259 de Boor), Οὐγοῦροι bei Menander Protektor (fr. 5, 21, 43 etc.), Σαράγουροι bei Priskos (ed. Bonn. p. 158), Οὐτίγουροι und Κοντίγουροι, oder Οὐτούργουροι und Κοντούργουροι bei Prokopios (ed. Haury II, p. 583), Agathias (ed. Bonn. 299) und Menander (ed. Bonn. 344—45), Bittugures bei Jordanes (Getica, ed. Mommsen, c. 53, § 272). Diese Stämme, nachdem sie entweder sich während der Raubzüge auflösten oder durch fremde Stämme unterjocht wurden, hören schon am Ende des VI. Jahrh. auf selbständig aufzutreten und dementsprechend verschwindet auch ihr Name aus der literarischen Überlieferung. Allein bei den benachbarten Völkern bleibt derselbe im Gebrauch, so z. B. bei den schwarzen Bulgaren türkischer Abstammung, die zwischen dem Don und Dnjeper wohnten und mit den Uguren von altersher in enger Beziehung standen. Konstantinos Porph. erwähnt öfters das Land Schwarzbulgarien (ἡ μαύρη λεγομένη Βουλγαρία¹), welches sich nach seiner Beschreibung zwischen dem Dnjeper und Chazarien erstreckte. Die schwarzen Bulgaren kennt auch die russische Chronik als ein Volk, welches mit seinen Raubzügen in der Nähe von Cherson den Byzantinern gefährlich sein konnte.²) Dieselben gebrauchen diesen Namen in seiner alten Bedeutung und dehnen ihn auf die sämtlichen zwischen dem Don und der Wolga wohnenden Stämme aus. So bezeichnen sie auch die am Anfang des IX. Jahrh. über den Don setzenden und nach Westen ziehenden Ungarn mit diesem Namen, welchen in derselben Zeit ihre unmittelbaren, westlichen Nachbarn, die vom ungarischen Einfall in erster Linie bedrohten russischen Slaven, von ihnen übernehmen. Ohne die dabei eingetretene Lautveränderung näher erklären zu wollen, können wir hier einfach die Tatsache konstatieren, daß in der ersten Silbe der entlehnten Form der Nasalvokal in manchem slavischen Dialekt aufgetreten ist. Aus urspr. Ugri ist aksl. agrinъ entstanden, gerade so, wie nach Miklosich aus lat. scutella, ital. scodella, ahd. scuzzila im Altkirchenslavischen skāndēlъ, skāndelъ, skandēlъ geworden sind. Das so entstandene aksl. agrinъ haben dann die Griechen und die westlichen Germanen in der Form Οὔγγροι bzw. Ungri übernommen. In der griechischen Aussprache hat sich diese Form nicht mehr geändert, aber mehrfache Erweiterungen erlitt sie im Westgermanischen, wo nach einem ahd. und as. Lautgesetz (vgl. ahd. acchar, as. accar, ags. æccer, aber got. akrs, gr. ἀρός, oder ahd. hlūtтар, ags. hlūttor, got. hlūtrs, gr. κλύζω < + κλυδιω (s. Brugmann, Grundriß I, 223) das anaptyktische

1) De adm. imp. c. 42 p. 180 ed. Bonn.

2) Nestor, cap. 27, p. 39 trad. Leger.

a sich in Ungari entfaltete. Dort ist auch Hungari nach der Analogie der Hunni mittels gelehrter Etymologie gebildet worden. Die Form Ungari (bzw. Hungari) wird in der mittel- und neulateinischen Literatur allgemein gebraucht, sie dringt manchmal in die griechische Litteratur ein (*Οὔγγαροι*) und dient als Grundlage der heute üblichen Namen der Ungarn bei den sämtlichen westeuropäischen Völkern.

Οὔννοι.

Eunapios¹⁾ berichtet, daß die Hunnen am Ende des IV. Jahrh. den Don überschritten und die in der Umgegend von Krim wohnenden Goten sich unterworfen haben.

Von dieser Zeit fängt die große geschichtliche Bedeutung der Hunnen für Byzanz und für das ganze Europa an. Seitdem Attilas Heere sich mit ihren fürchterlichen Angriffen sowohl im Osten als im Westen bekannt machten und der Rhetor Priskos einen bis auf die feinsten Details treuen und ausführlichen Bericht von dem hunnischen Hofe mit sich brachte, prägte sich der hunnische Name so kräftig in die byzantinische Überlieferung ein, daß ein ganzes Jahrtausend vergehen mußte, bis dieser Name endlich verschwand. Fast sämtliche Nomadenvölker, die entweder am Sitze der Hunnen, d. h. zwischen dem Don und Kaukasus, oder dem Wege der Hunnen folgend, d. h. längs des Schwarzen Meeres, Angriffe gegen Byzanz führten, erhielten den Namen *Οὔννοι* als Epitheton ornans der Fürchterlichkeit. So werden bei Prokopios²⁾ und Agathias³⁾ die Utiguren und Kutriguren, Sabiren und Ephthaliten, bei Malalas⁴⁾ die Sabiren und Avaren, bei Theophylaktos Simokattes⁵⁾ die Türken und Avaren, bei Theophanes⁶⁾ die Türken, Avaren und andere in der Nähe des Kimmerischen Bosporos hausenden, nicht näher bekannten Nomadenstämme, bei Anna Komnena⁷⁾ die Uzen, bei Nikephoros Bryennios⁸⁾ und Michael Attaleiates⁹⁾ die Seldschuken, bei Nikephoros Gregoras¹⁰⁾ die Kumanen mit dem Namen *Οὔννοι* ausgezeichnet. In der in syrischer Sprache überlieferten Chronik des Zacharias von Mytilene¹¹⁾ werden alle Stämme, welche in der Mitte des VI. Jahrh. nördlich vom Kaukasus wohnten, mit zusammenfassendem Namen als Hunnen bezeichnet. Diese 15 Stämme sind folgende: Bulgaren, Alanen, Unnoguren, Ogoren, Sabiren, Bulgaren (zum

1) ed. Bonn. p. 48, 52.

2) ed. Haury I 10, II 503, 538.

3) ed. Bonn. p. 299, 234, 267.

4) ed. Bonn. p. 472, 489.

5) ed. C. de Boor p. 121, 44.

6) ed. C. de Boor p. 245, 315.

7) ed. Bonn. I. p. 242.

8) ed. Bonn. p. 26.

9) ed. Bonn. p. 105.

10) ed. Bonn. I. p. 36.

11) Translated by Hamilton and Brooks, p. 327.

zweitenmal!), Khorthrigoren, Avaren, Khasaren, Dirmaren, Sarurguren, Bagarsiken, Khulasen, Abdelen, Ephthaliten. Wir sehen, daß der Name *Οὔννοι* vom VI. Jahrh. an keine bestimmte ethnische Bedeutung hatte, sondern man dehnte denselben mit einer wunderbaren Elastizität auf alle nomadischen Stämme aus, welche nach dem Wissen oder wenigstens dem Glauben der Byzantiner von Nordosten kommend ihre Reichsgrenze angegriffen haben. Auf der Wahrnehmung des hinter dem Don liegenden Wohnsitzes beruht auch die Anwendung des Namens *Οὔννοι* auf die Magyaren, den wir als dritten Namen neben *Οὐγγροι* und *Τούρκοι* zuerst bei Georgios Monachos¹⁾ finden. Wie der Sprachgebrauch des Georgios Monachos zeigt, ist die Bedeutung des Namens *Οὔννοι* in bezug auf die Ungarn mit der von *Τούρκοι* identisch, d. h. auch jener bedeutet ein solches Nomadenvolk, dessen Land einst östlich vom Don lag. Der Unterschied zwischen beiden ist nur der, daß die Überlieferung des letzteren nur bis zum VI. Jahrh., jenes aber ganz bis zum Anfang unserer Zeitrechnung sich zurückführen läßt. Jener Gebrauch zeigt also einen mehr übertriebenen Archaismus als dieser. Das Auswählen eines von beiden war eine bloße Geschmacksache ohne die geringste ethnologische Anspielung.

Μάτζαροι.

Der Name, mit welchem die Magyaren sich selbst nannten und auch heute nennen, kommt bei den Byzantinern als eine zufällig unterlaufene Angabe nur sehr sporadisch vor, ohne irgend eine Verbreitung und konsequenten Gebrauch erreicht zu haben.

Der Name *Μάτζαροι* wird in der besten Form bei einem Schriftsteller des 7. Jahrh., Theophylaktos Simokattes überliefert: „Οἱ δ' ἀμφὶ τὸν Θεόδωρον καὶ τὸν Ἀνδρέαν τὸ Ματζάρων (φρούριον δὲ καὶ τοῦτο) τῷ χρόνῳ γεγηρακὸς διωρθώσαντο, οὐκ ἄπο δὲ τοῦτο τοῦ Βεῖρουδαῆς ἐτύγγανεν ὄν.“²⁾ Das bezieht sich auf einen Feldzug der Byzantiner gegen die Perser, dessen Führer *Θεόδωρος ὁ Παβδηρός* und *Ἀνδρέας* der sarazenische Dolmetscher waren. Bury³⁾ setzt dieses Ereignis ganz richtig in das Jahr 587. Nach seiner Auffassung ist dieser Krieg zwischen der Stadt Amida und Arzanene, d. h. in der südwestlichen Ecke von Armenien geführt worden. Dann ist sehr wahrscheinlich, daß die von Theophylaktos erwähnte Festung (*φρούριον*) mit dem schon im Altertum bekannten Ort Mazara identisch ist, der Melitene gegenüber nicht weit entfernt vom linken Euphratufer gelegen ist. Darauf weist hin, daß hier das hohe Alter der Festung

1) ed. Bonn. p. 818.

2) ed. C. de Boor p. 106.

3) History of the later Roman Empire II, 108.

ausdrücklich betont wird. Sie war früher im Besitz der Matzaren (= Magyaren), ist aber später byzantinisches Eigentum geworden. Wir wissen nicht, ob der dort wohnende Magyarenstamm damals die Festung verlassen oder sich in den Dienst der neuen Eigentümer gestellt hat. Es ist auch gar nicht wichtig für das Wesen der Sache. Wichtig ist nur die Konstatierung der Tatsache, daß ein Teil der Magyaren schon vor der zweiten Hälfte des 6. Jahrh. den Kaukasus passierte und nach Süden vordrang.

Die Form *Μεγέρη* (mejeri < megyeri), die Konstantin¹⁾ als den dritten der acht Volksstämme der Magyaren erwähnt, ist identisch mit *Μάτζαροι* und soll als eine Ablautform derselben mit hellen Vokalen aufgefaßt werden. Daß diese Form bei den Magyaren tatsächlich gebräuchlich war, zeigen die bei dem Anonymus²⁾ überlieferten Namen „Dentumoger“ und „Hetumoger“, zweitens viele magyarische Ortsnamen, wie z. B. Tóth-Megyer, Pócs-Megyer, Káposztás-Megyer.³⁾ Diese Form hat also Konstantinos ohne Zweifel von den Magyaren übernommen.

Man pflegt mit dem magyarischen Volksnamen auch die Personennamen *Μονάγερης* oder *Μοναγέρης* zu identifizieren, welche bei Theophanes⁴⁾ als Namen eines gewissen hunnischen Königs überliefert sind, den seine Untertanen in der Nähe des Kimmerischen Bosporos um das Jahr 520 statt seines Bruders *Γορδάς* zu ihrem Fürsten gewählt haben. Malalas⁵⁾, aus dessen Chronik Theophanes diese Angaben fast wörtlich übernommen hat, schreibt den Namen des älteren Bruders *Γρώδ*, den des jüngeren *Μούγελ*. Die Form des letzteren steht schon sehr nahe dem „Moger“ (mogyer) des Anonymus, nachdem die Abwechslung von o und ou, λ und ρ besonders bei fremden Eigennamen in der mittelgriechischen Sprache nicht selten vorkommt (vgl. *Ὀρώρ* — *Οὐροῦροι*, *Βράχοι* — *Βλάχοι*). Wenn wir aber die Identität der Namen *Μούγελ* (bzw. *Μονάγερης*) und Magyar ohne Rückhalt anerkennen müssen, so können wir doch nicht jenen als Personifikation des Volkes oder Volksstammes, noch weniger als Ahnherrn⁶⁾ desselben betrachten, sondern nur als einen Beweis dafür, daß der Volksname „Mogyer“ auch als Personennamen im Gebrauch war.

Σαβαρτοιάσφαλοι.

Wir lesen diesen Namen im 38. Kapitel des konstantinischen Werkes „De administrando imperio.“⁷⁾ Josef Thúry⁸⁾ hat zuerst er-

1) De adm. imp. § 40 p. 172 ed. Bonn.

2) s. Kuun, Relat. I, 141, 151.

3) Dortselbst, I, p. 139.

4) ed. C. de Boor p. 165.

5) ed. Bonn. p. 431.

6) Sebestyén: A magyar honfoglalás mondái S. 17.

7) ed. Bonn. p. 168.

8) Századok, 1897. 317—327. 391—403.

kannt, daß *Σαβάρτοι* der Name jenes in Armenien eingewanderten, aber nichtarmenischen Volkes war, welches in der Mitte des 10. Jahrh. längs des Flusses Kur, auf dem zwischen Tiflis und Berdah liegenden Gebiete, d. h. in der armenischen Provinz Udi wohnte, dessen Kriege mit den Arabern und Armeniern und Verheerungen auf dem umliegenden Gebiete die armenischen und arabischen Chroniken öfters erwähnen. Das Volk wird in den armenischen Quellen „Seworti“, oder „Sjaworti“, in den arabischen „Sāwārdi“, oder „Sijāwardi“ genannt. •

Wie die lautliche Übereinstimmung zeigt, konnte das *Σαβαρτοι-άσφαλοι* des Konstantinos nicht aus dem Armenischen, sondern nur aus dem Arabischen stammen.

Armen. Sjaworti, bzw. Seworti ist nach Thúry aus der Zusammensetzung von zwei Wörtern, d. h. aus sjaw (sew) = schwarz und orti (= Sohn) entstanden und bedeutet: schwarzer Sohn.¹⁾ Ich schließe mich der Erklärung Marquarts²⁾ in vollem Maße an, der diese Form nach der Bedeutung mit dem Ugri černii der russischen Chronik für identisch hält und auf solche Weise den zweiten Teil des Seworti auf die Grundform *ogri (russ. Ugri) zurückführt. Die ursprüngliche Bedeutung der Formen Seworti, bzw. *Σαβάρτοι* ist also: schwarze Ugren; sie gehen auf eine Benennung zurück, die bei den Nachbarvölkern der Ungarn im Dongebiete allgemein üblich war und als solche auch in der russischen Literatur beibehalten wurde.

Wir haben früher darauf hingewiesen, daß griech. *Σαβάρτοι* nicht direkt aus dem Armenischen, sondern dem Arabischen stammte. Dann müssen wir auch den Ursprung des *άσφαλοι* im Arabischen suchen. Marquart³⁾ denkt hier an das arab. *أَسْفَلُ* (= asfalu), dessen Bedeutung: der untere, der tiefliegende sei. Demnach wären die *Σαβαρτοιάσφαλοι* die in Armenien eingewanderten, also „untere Schwarz-Ugren“, im Gegensatze zu den oberen, d. h. den in Pannonien angesiedelten. Im Sinne dieser Erklärung hätte den Arabern die folgende Zweiteilung des Volkes Sawardi vorgeschwebt: 1. südliche (= untere) und 2. nördliche (= obere). Aber diese Erklärung paßt nur auf die Zeit, als ein Teil der Ungarn noch zwischen dem Don und Kuban, d. h. nördlich vom Kaukasus, der andere Teil wiederum in der Gegend des Kur, d. h. südlich vom Kaukasus wohnte, nämlich auf das Ende des 8. und den Anfang des 9. Jahrh. In der Mitte des 10. Jahrh., als Konstantinos schrieb, hielt sich der gegen Westen gewanderte Teil der Ungarn schon in Pannonien auf, und es wird

1) S. a. a. O.

2) S. a. a. O. S. 39.

3) A. a. O. S. 40.

schwerlich gelingen die Marquartsche Erklärung auf die wesentlich veränderten geographischen Verhältnisse dieser Zeit anzuwenden. Denn in der Mitte des 10. Jahrh. wäre nur die Unterscheidung zwischen westlichen und östlichen Ungarn leicht verständlich, kaum aber die zwischen nördlichen und südlichen. Gegen die Ansicht Marquarts erheben sich noch andere ernste Schwierigkeiten, welche die Zustimmung zu ihr rein unmöglich machen. Die Bedeutung des arab.

أَسْفَلٌ ist nämlich: niedrig.¹⁾ Wie in den meisten Sprachen, so wird auch in den semitischen dieser Begriff in zweifachem Sinne gebraucht: 1. in lokalem, 2. in übertragenem Sinne. Der lokale Sinn drückt aus, daß jemand oder etwas mit Bezug auf die Oberfläche unten, tief, niedrig ist oder liegt. So z. B. ist das Tal, die Schlucht, das Flußbett, das Grab im Verhältnis zu dem Damm, Bergrücken, der Ebene niedrig. Die Bedeutung des Wortes hat also nichts mit unserer kartographischen Einteilung zu tun (oben ist Norden, unten ist Süden), sondern bezieht sich ausschließlich auf die Höhenverhältnisse. Der übertragene Sinn drückt dasselbe nicht mit Rücksicht auf die Materie, sondern den Geist und die Seele aus. Der geistig niedrige ist der elende, niederträchtige, eventuell gedemütigte Mann. Im Namen Σαβαρτοιάσφαλοι kann natürlich das أَسْفَلٌ nur im lokalen Sinne aufgefaßt werden. Dann sagt es gerade das Gegenteil von dem, was es sagen müßte, denn die in das gebirgige Armenien eingewanderten Sawardi wohnten nicht niedriger, sondern höher als das getrennte Brudervolk, welches sich auf den Steppen zwischen Don und Kuban, bald in Atelkuzu, endlich zwischen Donau und Theiß niederließ.

Deshalb bin ich der Meinung, daß im griech. ἄσφαλοι ein anderes arabisches Wort steckt, أَسْوَدٌ (= aswadu) nämlich, dessen Bedeutung: „schwarz“ ist. Nichts hindert uns vorauszusetzen, daß die Araber, als sie den Volksnamen Seworti von den Armeniern übernahmen, sich nach der Bedeutung dieses Wortes erkundigten. Indem sie hörten, daß darin die schwarze Farbe als charakteristische Eigenschaft neben dem nichtssagenden orti (= Sohn) ausgedrückt wird, haben sie dieselbe auch mit dem eigenen Worte bezeichnet und dieses Epitheton als Erklärung zu dem übernommenen Volksnamen hinzugefügt. Arab. aswadu kommt natürlich als Zusatz zum Sawardi in der arabischen Literatur nirgends vor. Wenn die arabischen Geschichtschreiber und Geographen wußten, daß armen. Seworti den Begriff „schwarz“ ent-

1) Nach der brieflichen Mitteilung des Herrn Aladár Hornyánszky, Professors der Theologie in Pozsony.

hält, erachteten sie es gewiß für überflüssig, diesen auch in eigener Sprache auszudrücken; wenn sie es nicht wußten, konnten sie natürlich auch nichts sagen. Die in zwei Sprachen ausgedrückte tautologische Bezeichnung desselben Begriffes gehört zu jenen sprachlichen Inkonsequenzen, welche die Volkssprache bei der Übernahme fremder Wörter aufzuweisen gewohnt ist.

Die Verbindung *سَوَرْدِيَّ اسْوَدُ* (= Sāwardi aswadu) trägt also das Kennzeichen des volkstümlichen Ursprungs an sich und seine Entstehung ist nur in der Volkssprache begreiflich. Von arabischen Kaufleuten oder Reisenden konnte Konstantinos oder sein griechischer Gewährsmann diesen Namen hören und es ist ganz natürlich, daß der Grieche das Sāwardi, welches im Arab. Nom. Sing. masc. war, sofort als Nom. Plur. masc. (*Σαβάρτοι*) auffaßte und dementsprechend auch das nachfolgende aswadu in *aswadi, bzw. mit Volksetymologie zu asfali (*ἄσφαλοι*) korrigierte.

Nach dieser Erklärung enthält der letzte Teil des Namens *Σαβαροταύσφαλοι* nichts Neues, sondern wiederholt nur das im ersten Teile steckende Epitheton „schwarz“. Die Bedeutung des *Σαβάρτοι* ist aber identisch mit der von Ugri černii (= schwarze Ugren) der russischen Chronik.

Παίονες.

Wir haben über diesen Namen wenig zu bemerken, welcher mit der Bedeutung „Ungarn“ in einer Zeit in Umlauf kommt, als die archaisierende Tendenz ihren Höhepunkt erlangt hatte und man nur den alten Klassikern glaubte. Der Name *Παίονες* bedeutete bei Herodotos¹⁾ einen nördlich von Makedonien in der Umgegend des Strymon wohnenden Volksstamm, den die Teukrer dort ansiedelten. Später wurde dieser Name mit falscher Analogie auf die sich um die mittlere Donau aufhaltenden Ungarn übertragen. Daran sind in erster Linie nicht die Geschichtschreiber des 13.—15. Jahrh. schuld, sondern jene Schriftsteller des ersten nachchristlichen Jahrhunderts, welche die erste mächtige Reaktion gegen die in ihrem Zeitalter aufkommende volkstümliche Richtung führten und dementsprechend auch die in den ersten Jahren des römischen Kaisertums bekannt gewordenen Pannonen illyrischen Ursprungs mit dem herodotischen Namen *Παίονες* benannten. Das geschah auf Grund einer allzu groben Analogie des lautlichen Bestandes und der geographischen Lage. Umsonst protestierte Dio Cassius²⁾, ein Mann römischer Erziehung und praktischen Sinnes,

1) lib. V, cap. 13.

2) lib. 49, cap. 36.

gegen dieses Verfahren, umsonst betonte er nachdrücklich, daß die zwischen Dalmatien und dem Ister ansässigen Pannonen und die *Παλόνες* zwei ganz verschiedene Völker sind; seine Mahnworte wurden im stürmischen Schalle der archaistischen Trompeten gänzlich überhört. Schon Zosimos¹⁾ schreibt im 5. Jahrh. überall *Παιονία*, wo es sich eigentlich um Pannonien handelt, und nach ihm gestehen die mehr praktisch gesinnten Schriftsteller höchstens so viel zu, daß sie die zwei Formen gemischt gebrauchen.²⁾ Nachdem also die Bedeutung des herodotischen *Παλόνες* sich schon vor dem byzantinischen Zeitalter veränderte und mit dem Pannonii identisch wurde, hat sich dieser Name zur Bezeichnung der Ungarn von selbst dargeboten, als man die Vorfahren eines jeden Volkes bei Herodotos suchte. Doch drückt der Name *Παίονες* mit Bezug auf die Ungarn außer der geographischen Lage noch einen anderen Umstand aus. Diesen nämlich, daß die Ungarn in jener Zeit keine Nomaden mehr, sondern ein dauerhaft ansässiges und organisiertes Volk waren. Der Name *Παλόνες* wurde niemals im nomadischen Sinne gebraucht und eben deshalb auch nie auf die hunnischen und awarischen Eroberer Pannoniens angewendet, die — obgleich sie ein mächtiges Reich gegründet — den nomadischen Charakter mehr oder weniger beibehalten haben. Die Erkenntnis der Ungarn als eines mit beständiger Lebensweise und Kultur ausgestatteten Volkes gab den Anstoß dazu, daß man an die Stelle ihrer alten nomadischen Namen (*Οὔννοι*, *Τούρκοι*) den der *Παίονες* setzte.

Conclusion.

Wir können die sämtlichen besprochenen Volksnamen ihrem Ursprunge gemäß in zwei Gruppen teilen: 1. die von den Byzantinern selbst herrührenden (*Παίονες*, *Οὔννοι*, *Τούρκοι*), 2. die aus fremden Quellen entlehnten. In die zweite Gruppe gehören: *Οὔγγροι*, der aus slavischer, *Μεγέση*, welcher aus ungarischer, *Σαβαροτιάσφαλοι*, der aus arabischer und *Σεβόρτιοι*, welcher aus armenischer Quelle stammt. Unter diesen allen stand nur der Name *Οὔγγροι* im ständigen Gebrauche des allgemeinen Verkehrs, die übrigen kommen teils bei einem einzigen Schriftsteller, teils bei einer bestimmten Gruppe der Geschichtschreiber vor. Wir dürfen darüber nicht staunen, daß jene Volksnamen, welche von den Schriftstellern selbst herrühren, alle auf falsche Weise auf die Ungarn angewendet wurden. Bei einer Nation, die sich selbst mit einer auffallenden Konsequenz *Ῥωμαῖοι* nannte und teilweise noch heute

1) ed. Mendelssohn, p. 11, 75, 100, 103.

2) s. die Indices der Ausgaben von Menander u. Prokop.

nennt, in einer Literatur, welche die jungen, auf dem Schauplatze der Geschichte neu auftretenden Völker so gerne mit dem Namen der auf derselben Stelle früher wohnenden alten Völker bezeichnete, ist das ganz natürlich. Jene drei Volksnamen gingen aus demselben literarischen Archaismus hervor, welcher die Osmanen als *Πέρσαι*, die Serben als *Τριβαλλοί*, die Bulgaren als *Μυσοί* getauft hat. Bei der Anwendung der Namen *Οὔννοι* und *Τοῦρκοι* auf die Ungarn ging man von der Erkenntnis aus, daß sie einst zwischen dem Don und Kaukasus wohnten und von dort aus in ihr heutiges Land wanderten. Außer diesem Umstande erinnerte noch die nomadische Lebensführung und Kampfweise der Ungarn an die Hunnen und Türken, deren Namen in der byzantinischen Literatur nicht nur auf die Ungarn, sondern auch auf die übrigen Nomadenvölker übertragen wurden, die in dem genannten Gebiete auftraten. Keiner von diesen Namen hatte einen ethnischen Inhalt; in geographischer und kultureller Beziehung deckten beide einander vollkommen, sie wichen voneinander nur in betreff des Alters ab, indem der Ursprung der *Τοῦρκοι* nur bis zum 6. Jahrh. n. Chr., derselbe der *Οὔννοι* ganz bis zur Geburt Christi zurück zu verfolgen war. Der Gebrauch des letzteren zeigt also einen Archaismus höheren Grades als der des ersteren. Die Benennung *Πάλοες* dankt ihren Ursprung einem Mißverständnis, bzw. Namensumtausch, der lange vor dem Auftreten der Ungarn auf dem Schauplatze der Geschichte begangen wurde, und wirft zugleich ein grelles Licht auf das leichtsinnige Verfahren, dem die Byzantiner bei der Bezeichnung eines Volkes huldigten. Die Ähnlichkeit des Lautbestandes war ihnen schon genug, um die Pannonen mit Außerachtlassung des ethnischen Verhältnisses und trotz des Unterschiedes der geographischen Lage als *Πάλοες* zu bezeichnen. Das können wir nur mit der Alleinherrschaft der altertümlichen Tradition und der unbedingten Autorität der alten Schriftsteller begründen. Der Gebrauch des Namens *Πάλοες* zeigt schon den höchsten (gar bis auf Herodotos zurückgehenden) Grad des Archaismus, und wir lesen diesen Namen tatsächlich bei solchen Schriftstellern, welche an dem alten Kanon am strengsten festhielten.

Besonders wertvoll sind diejenigen Volksnamen, die von fremden Völkern übernommen wurden. Die verschiedenen Variationen dieser sind auf zwei Grundformen zurückzuführen: die eine ist Ugur, bzw. schwarzer Ugur, die andere ist Magyar. Außerordentlich wichtig ist der Volksname Ugur (Ugor), denn dieser stammt zugleich aus drei verschiedenen Quellen, welche alle der unmittelbaren Nachbarschaft der zwischen dem Don und Kaukasus wohnenden Ungarn und derselben Zeit (7.—9. Jahrh.) entspringen. In dem Volksnamen schwar-

zer Ugur besitzen wir die Zeugenaussage der Nachbarvölker der Ungarn auf dem genannten Gebiete, nämlich der Alanen und der schwarzen Bulgaren. Beide Völker waren alte Ansiedler jenseits und diesseits des Magyarengbietes, beide mußten sowohl die Ugurenstämme (Uguren Utiguren, Kutriguren, Hunnuguren und Saraguren) des 5—6. Jahrhs. als die zwei Jahrhunderte später auftretenden Magyaren gut kennen. Wenn sie also den Namen jener auf diese anwenden, dann müssen wir die Richtigkeit der Benennung getrost anerkennen und annehmen, daß das Gros der auswandernden Magyaren wirklich aus Uguren bestand. Auf die Frage, in welchem ethnischen und geschichtlichen Verhältnis der Name Magyar zu Ugur steht, können wir leider auf Grund der byzantinischen Quellen und überhaupt bei dem heutigen Stande der diesbezüglichen Untersuchungen keine genügende Antwort geben. Es bleibt also den zukünftigen Forschungen vorbehalten, zu entscheiden, ob die Magyaren zu den ugrischen Stämmen gehörten und sich aus ihrer Mitte emporarbeiteten, oder aber, ursprünglich getrennt, im Verlaufe der Zeit sie unterjochten und den eigenen Namen ihnen aufdrängten.

Debreczen.

Jenő Darkó.

BEDRECEMI EGYETEMI KÖNYVTÁR
Lelt. 13856-1958

Altertumskunde. Die Anschauungen vom Wesen des Griechentums. Von Gustav Billeter. Geh. M. 12.—, geb. M. 13.—

Augustus. Livia. Mit 1 Titelbild. Von Hugo Willich. Geh. M. 2.—

Autobiographie. Geschichte d. Autobiograph. von G. Misch. 3 Bände. I. Bd. Das Altertum. Geh. M. 8.—, geb. M. 10.— II. u. III. Bd. Mittelalter und Neuzeit. [In Vorb.]

Biographie. Die griechisch-römische Biographie nach ihrer literarischen Form von F. Leo. Geh. M. 7.—, geb. M. 9.—

Buchwesen. Untersuchungen über ausgewählte Kapitel des antiken Buchwesens von K. Dziatzko. Geh. M. 6.—

Caesar. Caesarstudien, nebst einer Analyse der Strabonschen Beschreibung von Gallien u. Britannien. Von A. Klotz. Geh. M. 6.—, geb. M. 7. 20.

Dieterich, A. Kl. Schriften, hrsg. v. R. Wünsch. Geh. M. 12.—, geb. M. 14.—

Geschichte der Philologie. Grundriß der Geschichte der klassischen Philologie von A. Gudeman. 2. Aufl. Geh. M. 4.40, geb. M. 5.—

— Imagines philologorum. 160 Bildnisse aus der Zeit von der Renaiss. bis z. Gegenwart. Gesamm. u. hrsg. v. A. Gudeman. Kart. M. 3.20, geb. M. 4.—

Geschichtschreibung. Wahrheit u. Kunst. Geschichtschreibung und Plagiat im klassischen Altertum. Von Hermann Peter. Geh. M. 12.—, geb. M. 14.—

Hellenismus. Der Hellenismus in Kleinafrika. Der griechische Kultureinfluß i. d. röm. Provinzen Nordwestafrikas. Von W. Thieling. Mit einer Karte. Geh. M. 8.—, geb. M. 9.—

Hellenistisches Zeitalter. Geschichte des hellenistischen Zeitalters von J. Kaerst. 3 Bände. I. Band. Die Grundlegung des Hellenismus. Geh. M. 12.—, geb. M. 14.— II. Band. I. Hälfte. Das Wesen des Hellenismus. Geh. M. 12.—, geb. M. 14.— [II. 2 und III in Vorbereitung.]

Homér. Homerische Probleme. Von F. Belzner. I. Die kulturellen Verhältnisse der Odyssee als kritische Instanz. Mit einem Nachwort (Aristarchen) von A. Roemer. Geh. M. 5.—, geb. M. 6.50.

Horaz. Römische Säkularpoesie. Neue Studien zu Horaz XVI. Epodus und Vergils IV. Ekloge. Von R. C. Kunkla. Geh. M. 3.—, geb. M. 4.40.

Kolonat. Studien zur Geschichte des römischen Kolonates. Von M. Rostowzew. (Erstes Beiheft zum Archiv für Papyrusforschung und verwandte Gebiete, hrsg. v. U. Wilcken.) Geh. M. 14.— Für Abonn. des Archivs f. Papyrusforschung M. 11.—

Kunstprosa, die antike, vom VI. Jahrh. v. Chr. b. i. d. Zeit d. Renaiss. v. E. Norden. 2. Abdr. 2 Bände. Je geh. M. 14.—, geb. M. 16.—

Literatur. Die griechische und lateinische Literatur und Sprache. Bearbeitet von U. v. Wilamowitz-Moellendorf, K. Krumbacher, J. Wackernagel, Fr. Leo, E. Norden, F. Skutsch. (Die Kultur der Gegenwart. Ihre Entwicklung und ihre Ziele. Hrsg. von P. Hinneberg. Teil I, Abt. 8.) 3. Auflage. Geh. M. 12.—, geb. M. 14.—

— Geschichte der griechischen Literatur der Alexandrinerzeit. Von F. Sussemitz. 2 Bände. Geh. M. 30.—, geb. M. 34.—

— Geschichte der römischen Literatur. Von W. S. Teuffel. 6. Auflage. Unter Mitwirkung von W. Klotzmann, R. Leonhard, P. Weßner neu bearb. von W. Kroll u. F. Skutsch. 3 Bde. I. Bd.: Bis z. Jahre 31 v. Chr. [In Vorb.] II. Bd.: Die Literatur von 31 v. Chr. bis 96 n. Chr. Geh. M. 6.—, geb. M. 7.— III. Bd.: Vom Jahre 96 n. Chr. bis z. 8. Jahrh. [U. d. Presse.]

Medizin. Corpus medicorum Graecorum sub auspiciis academiarum associatarum ediderunt Academiae Berolinensis, Hauniensis, Lipsiensis. X, 1, I. Philumeni de venenatis animalibus eorumque remediis ex Codice Vaticano primum edidit M. Wellmann. Geh. M. 2.80.

Novelle. Der Trug des Nektanebos. Wandlungen eines Novellenstoffs. Von Otto Weinreich. Geh. M. 4.—, geb. M. 4.80.

Plautus. Der Aufbau der Plautinischen Cantica. Von S. Sudhaus. Geh. M. 5.—, geb. M. 6.—

Papyri. Griech. Papyrusurkunden der Hamburger Stadtbibliothek. Band I, hrsg. u. erklärt v. P. M. Meyer. 3 Hefte. Heft I: Urk. Nr. 1—23. M. 8.—

— Grundzüge und Chrestomathie der Papyrskunde. Erster Band. Historischer Teil. Von U. Wilcken. 1. Hälfte. Grundzüge. Geh. M. 12.—, geb. M. 14.— 2. Hälfte. Chrestomathie. Geh. M. 14.—, geb. M. 16.—

Zweiter Band. Juristischer Teil. Von L. Mitteis. 1. Hälfte. Grundzüge. Geh. M. 8.—, geb. M. 10.— 2. Hälfte. Chrestomathie. Geh. M. 12.—, geb. M. 14.—

Preis des Gesamtwerkes geh. M. 40.—, geb. M. 48.—

— Griechische Urkunden der Papyrussammlung zu Leipzig von L. Mitteis. Bd. I. Mit Beiträgen von U. Wilcken und mit 2 Tafeln. Geh. M. 28.—

— Griechische Papyri im Museum des Oberhess. Geschichtsvereins zu Gießen. Im Verein mit O. Eger hrsg. u. erklä. von K. Kornemann u. P. M. Meyer. Bd. I, Heft 1 von E. Kornemann und O. Eger; Urkunden Nr. 1—35 mit 4 Lichtdrucktafeln. Geh. M. 7.— Bd. I, Heft 2 von P. M. Meyer; Urkunden Nr. 36—57 mit 3 Lichtdrucktafeln. Geh. M. 8.—

— Grammatik der griech. Papyri aus der Ptolemäerzeit. Mit Einschluß der gleichzeitigen Ostraka und der in Ägypten verfaßten Inschriften. Laut u. Wortlehre von E. Mayer. Geh. M. 14.—, geb. M. 17.—

Photographie. Die Photographie im Dienste der Geisteswissenschaften. Von K. Krumbacher. Mit 15 Tafeln. Geh. M. 3.60.

Poesie. Singular und Plural. Forschungen über Form und Geschichte der griechischen Poesie von K. Witte. Geh. M. 8.—, geb. M. 9.—

Priene. Nach den Ergebnissen der Ausgrabungen der Kgl. Preuß. Museen 1895—1898 rekonstruiert von A. Zippelius, Architekt in Karlsruhe i. B. und aquarielliert von E. Wolfeld 1910. Nebst Begleitschrift v. Theodor Wiegand. (Mit Figuren und 2 Tafeln.) Ausg. A: Ohne Stäbe Geh. M. 7.— Ausg. B: Gefirnist mit Stäben M. 9.— Ausg. C: Ausgezogen, gefirn. mit Rahmen M. 13.50.

Priester und Tempel im hellenist. Ägypten. Ein Beitrag zur Kulturgesch. d. Hellenismus von W. Otto. 2 Bde. Geh. je M. 14.—, geb. je M. 17.—

Recht. Zum ägypt. Grundbuchwesen in röm. Zeit. Untersuchung auf Grund der griech. Papyri. Von O. Eger. Geh. M. 7.—, geb. M. 8.—

— Griechisches Bürgerrechtsrecht. I. Teil: Das Recht des altgriech. Gemeindestaates von J. Partsch. Geh. M. 14.—, geb. M. 17.—

— Die Stellvertretung im Rechte der Papyri. Von L. Wenger. Geh. M. 8.—, geb. M. 10.—

— Die Strafklauseln in den Papyrusurkunden. Ein Beitrag zum gräko-ägyptischen Obligationenrecht. Von Adolf Berger. Geh. M. 8.—

— Hypothek und Hypallagma. Beitrag zum Pfand-u. Vollstreckungsrecht der griechischen Papyri. Von A. B. Schwarz. Geh. M. 6.—, geb. M. 7.—

— Babylonisch-assyrisches Bürgerrechtsrecht. Ein Beitrag zur Lehre von Schuld und Haftung. Von P. Koschaker. Geh. M. 8.—, geb. M. 9.50.

Religion. Abhandlungen zur römischen Religion. Von A. v. Domaszewski. Mit 26 Abbildungen und 1 Tafel. Geh. M. 6.—, geb. M. 7.—

— Die Mysterien des Mithra. Ein Beitrag zur Religionsgeschichte der römischen Kaiserzeit. Von P. Cumont. Autorisierte deutsche Ausgabe von G. Gehrich. 2. Aufl. Mit 9 Abb. im Text und auf 2 Tafeln sow. einer Karte. Geh. M. 5.—, geb. M. 5.50.

— die orientalischen Religionen im röm. Heidentum. Von P. Cumont. Autorisierte deutsche Ausgabe von G. Gehrich. Geh. M. 5.—, geb. M. 6.—

Scriptores historiae Augustae. Quellenunters. zu den Viten des Heliogabalus und des Severus Alexander im Corpus der Script. hist. Augustae. Von K. Hönig. Geh. M. 8.—, geb. M. 9.—

Usener, H., Vorträge u. Aufsätze. Mit Vorwort v. A. Dieterich. Geh. M. 5.—, geb. M. 6.—

Vahlen. Gesammelte philolog. Schriften. Von J. Vahlen. I. Teil: Schriften der Wiener Zeit von 1858 bis 1874. Geh. M. 14.—, geb. M. 16.50.

Volkskunde. Geburt, Hochzeit und Tod. Beiträge zur vergleich. Volkskunde von Ernst Samter. Mit 7 Abbildungen im Text und auf 3 Tafeln. Geh. M. 6.—, geb. M. 7.50.

Xenophon. Durch Armenien und der Zug Xenophons. Von E. von Hoffmeister. Mit vielen Abbild. und Karten. Geh. M. 8.—

DIE KULTUR DER GEGENWART

IHRE ENTWICKLUNG UND IHRE ZIELE

HERAUSGEGEBEN VON PROFESSOR PAUL HINNEBERG

Die „Kultur der Gegenwart“ soll eine systematisch aufgebaute, geschichtlich begründete Gesamtdarstellung unserer heutigen Kultur darbieten, indem sie die Fundamentalergebnisse der einzelnen Kulturgebiete nach ihrer Bedeutung für die gesamte Kultur der Gegenwart und für deren Weiterentwicklung in großen Zügen zur Darstellung bringt. Das Werk vereinigt eine Zahl erster Namen aus allen Gebieten der Wissenschaft und Praxis und bietet Darstellungen der einzelnen Gebiete jeweils aus der Feder des dazu Berufensten in gemeinverständlicher, künstlerisch gewählter Sprache auf knappstem Raume.

Das Werk erscheint in vier Teilen, jeder Teil in inhaltlich vollständig in sich abgeschlossenen und einzeln käuflichen Bänden (Abteilungen). Lex.-8.

Bis jetzt sind folgende Bände erschienen:

Die allgemeinen Grundlagen der Kultur der Gegenwart. (I, 1.) Bearbeitet von W. Lexis, Fr. Paulsen, G. Schöppa, A. Matthias, H. Gaudig, G. Kerschens-
steiner, W. v. Dyck, L. Pallat, K. Kraepelin, J. Les-
sing, O. N. Witt, G. Göhler, P. Schlenther, K. Bücher,
R. Pietschmann, F. Milkau, H. Diels. [XV u. 671 S.]
1906. Preis geh. M. 16.—, in Leinwand geb. M. 18.—
[2. Auflage unter der Presse.]

Die orientalischen Religionen. (I, 3, 1.) Bearb.
von Edv. Lehmann, A. Erman, C. Bezold, H. Olden-
berg, J. Goldziher, N. Grünwedel, J. J. M. de
Groot, K. Florenz, H. Haas. [VII u. 267 S.] 1906.
Preis geh. M. 7.—, in Leinwand geb. M. 9.—

Geschichte der christlichen Religion. Mit Einleitung:
Die israelitisch-jüdische Religion. (I, 4, 1.) Bearbeitet von
J. Wellhausen, A. Jülicher, A. Harnack, N. Bon-
wetsch, K. Müller, A. Ehrhard, E. Troeltsch. 2., stark
vermehrte und verbesserte Auflage. Lex.-8. 1909. Geh.
M. 18.—, in Leinwand geb. M. 20.—

Systematische christliche Religion. (I, 4, 2.)
Bearbeitet von E. Troeltsch, J. Pohle, J. Mausbach,
C. Krieg, W. Herrmann, R. Seeberg, W. Faber,
H. J. Holtzmann. 2., verbesserte Auflage. Lex.-8. 1909.
Geh. M. 6.60, in Leinwand geb. M. 8.—

Allgemeine Geschichte der Philosophie. (I, 5.)
Bearbeitet von W. Wundt, H. Oldenberg, J. Goldziher,
W. Grube, T. J. Noye, H. v. Arnim, Cl. Baumecker,
W. Windelband. [VIII u. 572 S.] 1909. Preis geh. M. 12.—,
in Leinwand geb. M. 14.—

Systematische Philosophie. (I, 6.) Bearbeitet von
W. Dilthey, A. Riehl, W. Wundt, W. Ostwald,
H. Ebbinghaus, R. Eucken, Fr. Paulsen, W. Münch,
Th. Lipps. 2. Auflage. [X u. 435 S.] 1908. Preis geh.
M. 10.—, in Leinwand geb. M. 12.—

Die orientalischen Literaturen. (I, 7.) Bearbeitet
von E. Schmidt, A. Erman, C. Bezold, H. Gunkel,
Th. Nöldeke, M. J. de Goeje, R. Pischel, K. Geldner,
P. Horn, F. N. Finck, W. Grube, K. Florenz. [IX u.
419 S.] 1906. Preis geh. M. 10.—, in Leinwand geb. M. 12.—

**Die griechische und lateinische Literatur und
Sprache.** (I, 8.) Bearbeitet von U. v. Wilamowitz-
Moellendorf, K. Krumbacher, J. Wackernagel,
Fr. Leo, E. Norden, F. Skutsch. 3., stark vermehrte
u. verbesserte Auflage. [VIII u. 494 S.] 1912. Preis geh.
M. 12.—, in Leinwand geb. M. 14.—

**Die osteuropäischen Literaturen und die
slawischen Sprachen.** (I, 9.) Bearbeitet von A.
Bezenberger, A. Brückner, V. v. Jagić, J. Máchal,
M. Murko, F. Riedl, E. Setälä, G. Suits, A. Thumb,
A. Wesselovsky, E. Wolter. [VIII u. 396 S.] 1908. Preis
geh. M. 10.—, in Leinwand geb. M. 12.—

**Die romanischen Literaturen und Sprachen. Mit
Einschluß des Keltischen.** (I, 11, 1.) Bearbeitet von
H. Zimmer, K. Meyer, L. Chr. Stern, H. Morf, W.
Meyer-Lübke. [VII u. 499 S.] 1909. Preis geh. M. 12.—,
in Leinwand geb. M. 14.—

**Allgemeine Verfassungs- und Verwaltungsge-
schichte.** I. Hälfte. (II, 2, 1.) Bearbeitet von A. Vier-
kandt, L. Wenger, M. Hartmann, O. Franke, K.
Rathgen, A. Luschin von Ebengreuth, O. Hintze.
[VII u. 373 S.] 1911. Preis geh. M. 10.—, in Leinwand
geb. M. 12.—

Staat und Gesellschaft der Griechen und Römer.
[II, 4, 1.] Bearbeitet von U. v. Wilamowitz-Moellen-
dorf und B. Niese. [VI u. 280 S.] 1910. Preis geh.
M. 8.—, in Leinwand geb. M. 10.—

Von Teil I und II (die geisteswissenschaftlichen Kulturgebiete) befinden sich noch in Vorbereitung:

**Die Aufgaben und Methoden der Geisteswissen-
schaften.** (I, 2.)

Die europäische Religion des Altertums. (I, 3, 2.)

Die deutsche Literatur und Sprache. (I, 10.)

**Englische Literatur und Sprache, skandinavische
Literatur u. allgem. Literaturwissenschaft.** (I, 11, 2.)

Musik. (I, 12.)

**Die orientalische Kunst. Die europäische Kunst
des Altertums.** (I, 13.)

**Die europäische Kunst des Mittelalters und der
Neuzeit. Allgemeine Kunstwissenschaft.** (I, 14.)

Völker-, Länder- und Staatenkunde. (Die anthro-
pogeographischen Grundlagen von Staat und
Gesellschaft, Recht und Wirtschaft. (II, 1.)

Probeheft und Sonder-Prospekte über die einzelnen Abteilungen (mit Auszug aus dem
Vorwort des Herausgebers, der Inhaltsübersicht des
Gesamtwerkes, dem Autorenverzeichnis u. m. Probestücken a. d. Werke) umsonst u. postfr. vom Verlag.